

**Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)**

\*\*\*

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;  
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que l'immeuble sis 49, chemin J.-A. Zinne à Larochette se caractérise comme suit :

Im nördlichen Ortsteil liegt am rechten Ernzufer eine kleine zweigeschossige Villa. In den Jahren zwischen 1923 und 1929 gebaut<sup>1</sup> gehört sie gemeinsam mit der nördlich an das Grundstück grenzenden Fabrikantenvilla der ehemaligen Bürstenfabrik zu den ersten Villen im Ort (BTY). In der guten Durcharbeitung der Details und dennoch reduzierten, auf Wiederholung angelegten Formensprache der Fassaden zeigt sich das Haus als ein typisches und gut erhaltenes Beispiel eines sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts rationalisierenden Bauwesens (AUT, CHA).

Ihr städtischer und zugleich zurückhaltend exklusiver Charakter wird von einer Umgebungsmauer mit genietetem, mannshohen Zaun und Tor betont. Der Zaun entspricht demjenigen der Nachbarvilla, und in der Tat wurden beide Villen durch die Aktionäre der Bürstenfabrik gebaut.<sup>2</sup> Von dem heutigen Parkplatz, über den ehemals ein Weg zwischen der Rue de Medernach und der früheren Brauerei Sinner-Steichen über die Ernz ging,<sup>3</sup> führt ein zweiflügeliges, ebenfalls hohes Tor auf das südliche Grundstück. Ausgelegt auf die Breite eines Fahrzeugs, besaßen die Bauherren als eine der wenigen im Ort offensichtlich ein Auto. Der eigentliche Zugang zu dem verputzten, zweiachsigen Haus erfolgt aber über einen kleinen Vorgarten vom Chemin J.-A. Zinnen.

Auf nahezu quadratischer Grundfläche wurde die Villa auf einem bossierten Steinsockel aufgesetzt. Zur Straße ist der zweiachsige Baukörper zur Hälfte aus der Fassade gerückt. Die Villa wird von einem Zeltdach, der Gebäudevorsprung von einem Krüppelwalmdach abgeschlossen. Die Ostfassade zur Straße ist als Hauptfassade repräsentativ gestaltet. Der Hauseingang liegt einige Stufen erhöht unter einem in Zierform gedeckten Schieferdach. Die Haustür aus Holz hat auf Kopfhöhe wie auch im Oberlicht Sprossenfenster aus farbigem Glas und ist seit der Bauzeit unverändert (AUT). Schnitzwerk findet sich als Girlande über dem Glas und als Blumenarrangement im unteren Türfeld. Die Gewände des Eingangs wie auch diejenigen des anschließenden ovalen Treppenfensters zeigen auf zeittypische und gestalterisch vorbildliche Weise den rationellen Einsatz sich wiederholender Elemente (CHA): Die Tür wird von einem zweigeteilten Segmentbogen mit zwei Kämpfern und einem Schlussstein überspannt, dessen Elemente auch für das ovale Fenster verwendet wurden. Auf diese Weise konnten sechs gleiche Bogenelemente und sieben gleiche Steine verwendet werden. Die Lösung ist kostengünstig und fasst zudem Fenster und Tür gestalterisch zusammen. Neben dem Eingang ragt aus dem Fassadenvorsprung der Ostfassade im Erdgeschoss ein dreiseitiger Erker. Seine Holzfenster mit Stangenverschluss und Sprossen im Oberlicht stammen wie auch sonst überall im Haus aus der Bauzeit

---

<sup>1</sup> Schumacher, Jean-Claude, *Monuments historiques de l'industrie luxembourgeoise*, SSMN Veröffentlichung, 1996, S.116.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Vgl. Administration du cadastre et de la topographie, *Topographische Karte*, 1954.

und sind durchweg gut erhalten (AUT, SEL). Eingefasst werden die drei Fenster von einfachen, nicht profilierten Sandsteingewänden. Im Sockel des Erkers befindet sich unter einem scharrierten Sandsteinband ein metallenes Kellerfenster mit Sprossen. Nach oben zum ersten Obergeschoss wird der Erker von einem in Zierform verlegten Schieferdach überdeckt. Im ersten Obergeschoss beider Gebäudeachsen befindet sich jeweils ein hohes zweiflügeliges Holzfenster mit Sprossen im Oberlicht. Die Fenstergewände sind nicht wie im Ort üblich durchgehend aus Sandstein. Ein leicht spitz zulaufender Sturz, zwei darunterliegende quadratische Steine sowie eine in der Breite des Sturzes korrespondierende Fensterbank aus Sandstein deuten lediglich Gewände an. Hier wie auch anderswo im Haus wurden die Gewände typisch für die Zeit auf die Stellen beschränkt, an denen sie auch eine statische Funktion übernehmen (CHA). Im Giebel ist mittig ein halbrundes Holzfenster mit Sprossen angeordnet, dessen Fensterbank wie im ersten Obergeschoss aus Sandstein gearbeitet ist, dessen Schlussstein und Gewände aber ansonsten in Putz ausgeführt wurden. Ein Traufgesims aus Beton umläuft den Baukörper an allen vier Seiten. In der vorgerückten Fassade fasst es auf den Giebel um und verringert so optisch die Höhe des Hausvorsprungs.

Im Unterschied zur Hauptfassade sind die restlichen Fassaden der Villa zurückhaltender gestaltet. Nach Norden finden sich im Obergeschoss zwei Fenster, die jenen der Ostfassade entsprechen und auch im Obergeschoss der Ernz zugewandten Westfassade vorhanden sind. Im Erdgeschoss dieser Gebäudeseite liegen ein breiteres, dreigeteiltes Fenster und ein Zugang zur Küche des Hauses vom Garten. Die Südfassade ist vollständig geschlossen.

Im Innern ist das Haus seit den 1930er bis auf einen späteren Umbau des Bades vollständig erhalten (AUT). Im ganzen Haus finden sich bauzeitliche Türen (SEL), die in ihrer dreiteiligen Gliederung im oberen Bereich den Segmentbogen der Eingangstür wiederaufnehmen. Im Eingangsbereich des Hauses liegt ein grau-weißer Fliesenboden von Cerabati, dessen florales Muster von einem mehrreihigen, dekorativen Fliesenband aufwändig eingefasst ist. Auch die anderen Böden, mehrheitlich Buchenparkett, sind im Haus nahezu vollständig vorhanden. Das Erdgeschoss ist bis ins Dachgeschoss von einer Holzterrasse mit gekrümmten Lauf verbunden. Ihr Geländer ist mit am Meter gesägten und nicht mehr einzeln gedrechselten Stäben zeittypisch rationell gefertigt (CHA). Im Erdgeschoss geht von der Diele ein Wohn- und Esszimmer ab, das sich von der Straße bis zur weißen Ernz erstreckt und von einer früheren Flügeltür in zwei Bereiche geteilt werden konnte. Im Obergeschoss befinden sich die Schlafzimmer und auch das Dachgeschoss ist vollständig zum Wohnraum ausgebaut.

Das Gebäude verdeutlicht, wie auf geringer Grundfläche und mit standardisierten Elementen auch für Bauherren mit kleinerem Geldbeutel eine Villa von solider Qualität und zeitgenössischer Gestaltung finanzierbar wurde. Seine Schutzwürdigkeit als nationales Kulturgut begründet sich daher neben der Zugehörigkeit zum Bautypus der kleinen Villa über den im Innern wie im Äußern sehr hohen Anteil bauzeitlich erhaltener, charakteristischer und inzwischen seltener Elemente aus den 1920er Jahren.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (SEL) Seltenheitswert, (CHA) Charakteristisch für ihre Entstehungszeit, (BTY) Bautyp

**La COSIMO émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que monument national de l'immeuble sis 49, chemin J.-A. Zinnen (no cadastral 433/2605).**

Anne Greiveldinger, Christine Müller, Sala Makumbundu, John Voncken, Claude Schuman, Jean Leyder, Mathias Fritsch, Christina Mayer, Matthias Paulke, Michel Pauly, Max von Roesgen

Luxembourg, le 23 octobre 2019